

Erfahrungsbericht – Chirurgisches PJ Tertial in Südkorea

- **Motivation**

- Ich hatte mich bemüht für dieses geteilte PJ-Tertial in Südkorea aus meinem Interesse an das koreanische Gesundheitssystem. Ich wollte hautnah erleben wie Ärzte, Pflege und Patienten in Korea handeln und behandelt werden. Außerdem ergab sich für mich persönlich der Vorteil zwei Monate ganz nah bei meiner Familie und meinen Verwandten zu leben und zu arbeiten. Gut gepasst hat auch, dass eine gute Freundin aus dem Studiengang ebenfalls für ein halbes Tertial nach Korea gehen wollte. Wir konnten uns von der Vorbereitungsphase bis zum Ende unseres Aufenthaltes aufeinander stützen und die Erfahrung miteinander teilen.

- **Bewerbungsablauf**

- Man bewirbt sich direkt bei Frau Heller von der CHIC mit einem vorgedruckten Bewerbungsformular und Empfehlungsschreiben eines Hochschullehrers. Dann vergehen einige Tage und es kommt eine Antwort mit einem anderen - diesmal von der südkoreanischen Partneruniversität - Vordruck, den man auch ausfüllt und zurückschickt. Einige Monate nachdem der Bewerbungsablauf schon längst durch war haben wir dann einen 3. Vordruck aus Korea zugemailt bekommen, den wir dann ausfüllen mussten. Alles in allem war der ganze Prozess einfach, jedoch geprägt von redundantem Ausfüllen von Formularen. Als wir in Korea ankamen haben wir von unserem ICC(Abteilung für internationalen Austausch)-Betreuer erklärt bekommen, dass es viel Personalwechsel gab in der letzten Zeit.

- **Kosten**

- Etwa ein halbes Jahr vor dem Antritt haben wir von Frau Heller die Informationen für das PROMOS-Stipendium bekommen. Der Bewerbungsablauf hier gestaltete sich komplikationslos, allerdings haben wir das Geld nach mehrmaligem Hinterhertelefonieren erst ein paar Tage vor dem Flug nach Korea bekommen. Die Zuständige von PROMOS hatte vergessen die Zahlung vorzunehmen und es kostete einige Überzeugungsarbeit unsererseits sie dazu zubringen sich um die Angelegenheit zu kümmern. Jedenfalls haben wir dann für den Flug etwa 900 Euro und 300 Euro pro Monat bekommen.

- **Sprache**

- Im Krankenhaus wurde meistens Koreanisch gesprochen. Einige Ärzte haben sich bemüht Englisch zu sprechen, es war jedoch schwierig ohne gute Koreanischkenntnisse den Konversationen zu folgen, geschweige denn mit den Patienten in Kontakt zu treten.

- **Gesellschaftlicher Umgang**

- In Korea hatte ich den Eindruck, dass die Angestellten im Krankenhaus sich streng nach einer – mit der Zeit zunehmend sichtbar werdenden – Hierarchie verhielten. Die ausländischen Studenten und Ärzte waren von dieser Regel meistens ausgeklammert. Zum Beispiel musste man sich nicht verbeugen vor Ärzten. Wenn man es doch tat, wurde es mit einer Mischung aus Anerkennung und Überraschung aufgenommen. Koreanische Studenten waren stets sehr freundlich, aber auch distanziert. Meine Kommilitonin und ich hatten sehr viel Glück, dass es einen deutschen Studenten aus Mannheim gab, der schon seit einigen Wochen dort war und sich bereits mit einem koreanischen Medizinstudenten aus dem Wohnheim angefreundet hatte. Wir vier haben während der Zeit viel miteinander unternommen und ich kann behaupten, dass ich echte Freundschaften geschlossen habe.

- **Verkehrsanbindungen**

- Incheon ist etwa 1 Stunde mit den öffentlichen Verkehrsmitteln aus Seoul entfernt. Seoul allerdings ist eine sehr große Stadt. Wer in den nördlichen Teil von Seoul wollte, musste schon längere Fahrtzeiten auf sich nehmen. In Incheon haben wir nicht viele Sehenswürdigkeiten gesehen

oder Aktivitäten unternommen, wobei auch 2.5 Millionen Menschen dort wohnen. Dort gibt es bestimmt mehr zu entdecken.

- **Unterkunft**

- Wir haben im neu errichteten Wohnheim direkt hinter dem Krankenhausgebäude gewohnt. Die ersten zwei Wochen haben wir uns ein Zimmer mit Bad geteilt. Ab der 3. Woche konnten wir jeder für sich ein Zimmer beanspruchen. Die Miete betrug 100 Euro pro Monat. Auf jedem Stockwerk gab es eine Küche mit Kühlschrank und einfachen Kochmöglichkeiten. Im Untergeschoss schlicht eingerichteter Fitnessraum.

- **Tätigkeiten im Krankenhaus und die Ausbildung**

- In den zwei Monaten habe ich vier verschiedene Abteilungen kennengelernt. Plastische Chirurgie, Thoraxchirurgie, Neurochirurgie, Psychiatrie. Man kann praktisch alle Wünsche äußern und die Mitarbeiter von ICC versuchen ihr Bestes um einen den Wunsch zu ermöglichen. Ich habe sehr viel gelernt durch das 1-zu-1-Coaching von den Oberärzten dort, weil ich aus Deutschland kam und zudem sehr gut koreanisch sprach. Sie waren sehr interessiert und wollten mir viel beibringen.

- **Fazit**

- Für mich waren es wunderbare zwei Monate mit viel Wissenszuwachs und Freude an der Kultur trotz des eiskalten Wetters über die Wintermonate. Ich würde den Austausch jedem empfehlen, der offen ist für neue Erfahrungen und dabei viel Eigeninitiative mitbringt. Ich kann mir auch vorstellen, dass jemand sich auch an einigen kulturellen Besonderheiten und Rigiditäten stoßen kann. Und dass es aufgrund der Sprachbarriere nervt nicht teilhaben zu dürfen bei etwaigen Prozessen im Krankenhaus.